

*Die Ignaz-Mattis-Hütte  
einst ...*

# Unsere Arbeitsgebiete



## Arbeitsgebiet Schladminger Tauern

*von Peter HUBER*

Im Jahr 1908 – unsere erst drei Jahre alte Alpenvereinssektion hatte bereits 430 Mitglieder – beschloss unser Sektionsvorstand die Betreuung eines alpinen Arbeitsgebietes zu übernehmen. Der Hauptausschuss des Alpenvereins bot uns Gebiete in der Venediger-, der Schober- und der Dachsteingruppe sowie in den Niederen Tauern an.

### **Ignaz-Mattis-Hütte**

Nach mehrmaligen Besuchen in den Schladminger Tauern entschloß sich unser Vorstand Dir. Ignaz Mattis auf Empfehlung Hans Wödl's von der alpinen Ges. Preintaler, die mit der 1891 erbauten Preintal-erhütte den Grundstein zur Erschließung der Schladminger Tauern gelegt hatte, das Gebiet des Giglachsees als Arbeitsgebiet zu übernehmen. Die Sektion Schladming hatte hier bereits an einen alpinen Stützpunkt gedacht, hatte aber damals noch zu wenig Mitglieder, um sich einen Hüttenbau leisten zu können. Durch eine Erbschaft von 38.446,09 Kronen – ein Legat des 1908 verstorbenen Sektionsmitglieds Carl Pochtler – war eine solide Grundlage für den Hütten- und Wegebau vorhanden.

Im Herbst 1909 fiel im Vorstand der Entschluss, oberhalb des Giglachsees eine Schutzhütte zu bauen. März 1910 wurde das – inzwischen viel zu kleine – Grundstück gekauft, ein Zufahrtsweg von der Ursprungalm gebaut, um das dort geschlägerte Bauholz hochzubringen und bis Oktober 1910 war der Bau bis

auf die Inneneinrichtung fertig gestellt – und das trotz schlechtem Wetter!

Da der Großteil des Holzes getragen werden musste – der Schnee war in diesem Jahr nicht tragfähig und man konnte das Bauholz nicht wie vorgesehen hinaufziehen –, hatte man auch damals schon kräftige, nicht vorhergesehene Kostenüberschreitungen zu tragen.

Am 2. Juli 1911 wurde dann unsere Giglachseehütte vom Sektionsvorsitzenden Dir. Ignaz Mattis im Beisein von 350 Festteilnehmern und Ehrengästen feierlich eröffnet.

1930 wurde Dir. Ignaz Mattis, nach dem wir 1935 unsere Giglachseehütte zu ihrem 25-jährigen Bestandsjubiläum benannten, von der Stadtgemeinde Schladming zum Ehrenbürger ernannt. Er hat das von ihm geliebte Giglachseegebiet bis zu seinem 1953 erfolgten Ableben unzählige Male besucht.



*... und jetzt*



**Fotovoltaik am  
Nebengebäude der  
Ignaz-Mattis-Hütte 1999**

1982 wurde nach vielen Einsprüchen der Anrainer eine Kläranlage mit Ableitung der Abwässer in den Abfluss des Sees errichtet. An Stelle dieser Anlage errichtete unser Biologe Gerald Navarra 1991 eine der ersten biologischen Kläranlagen, ein Pilotprojekt im Hochgebirge, das dann mehrmals im Fernsehen gezeigt wurde.

1989 begann ich mit dem Bau des von Gerhard Schattauer geplanten neuen Winterlagers, das dann von unserer Jungmannschaft bis 1991 fertiggestellt wurde – zwei davon, Michi und Markus, waren zwei Jahre je sechs Wochen auf der Hütte tätig! Trotz der Eigenleistungen vieler Mitglieder fielen Kosten von über 1,5 Mill. öS an. Seither wird fast jedes Jahr eine Woche auf der Mattishütte gearbeitet – einmal wegen neuer Auflagen der BH, dann sind wieder Wege zu markieren, die Hütten zu streichen usw. – diese Arbeiten enden anscheinend nie. Ich will hier einmal allen meinen Helfern danken, die mich bei diesen Arbeiten unentgeltlich seit Jahren unterstützen!

Meine erste Begegnung mit der Ignaz-Mattis-Hütte hatte ich 1961, als Gerhard Schattauer mich einlud, hier bei einem Winterlager mitzumachen. Ein Traktor zog uns am 28. 12. mit einem Schlitten bis zur Maierhofalm, von der wir mit Schiern mit Seilzugbindung und Gurten an Stelle der damals für uns noch zu teuren Felle im tiefen Schnee fünf Stunden über die Ursprungalm zur Mattishütte spurten. Gepäck hatten wir pro Person bis zu 40 kg zu tragen. Meiner Erinnerung nach haben wir damals eine Woche lang Haferflocken und Ovomaltine gegessen. Meine Abfahrt



**Das Nebengebäude der  
Ignaz-Mattis-Hütte wird  
gebaut**

von der steirischen Kalkspitze setzte sich aus einer Reihe von Stürzen zusammen ... und am 31. 12. um 8 Uhr früh kamen drei Gendarmen mit Schiern auf die Hütte, um einen von uns als Teilnehmer einer verbotenen Jugendgruppe zu verhaften. (Ob sie jetzt deswegen noch eine Tages-tour auf Ski machen würden?) Ich hätte mir damals nicht träumen lassen, dass Gerhard Schattauer und anschließend ich Hüttenwarte auf der Mattishütte sein würden und ich heuer nach über 40 Jahren wieder mit einem Freund vom Winterlager (Gimi) erstmals eine Familienwanderung machen würde.

### **Keinprechtthütte**

1906 richtete der Bauer Klement Keinprecht vlg. Steinacher im sogenannten „Herrenhäusl“, einem ehemaligen Berghaus im Zinkwandrevier, ein erstes Touristenzimmer ein, das er 1908 den Preintalern verpachtete. 1911 stellten diese dann an unsere Sektion den Antrag, diesen Pachtvertrag von ihnen zu übernehmen, da hier die ideale Ergänzung des Giglachseegebietes wäre. Die Preintaler verpflichteten sich, die Inventarablöse von 1.000 Kronen zum Bau eines Weges von ihrer Gollinghütte zur Gollingscharte zu verwenden, den die Sektion Wien in ihrem neuen Arbeitsgebiet über Keinprechtthütte und Giglachseehütte Richtung Kalkspitzen und Tauernpass weiterbauen wollte.

Mit dem Ausbau dieses Wegenetzes wurde eine der schönsten zusammenhängenden Wanderungen in den westlichen Schladminger Tauern ermöglicht – heute ist es der von uns betreute Teil des Zentralalpenweges 02.



**1. Keinprechthütte vulgo „Herrenhäusl“**

1921 – unsere Sektion hatte bereits 2176 Mitglieder – wurde die 1919 von der „AG Erzhütte“ erworbene Baracke im Zinkboden mit 14 Schlafplätzen ausgestattet, da das Touristenzimmer im Herrenhäusl für die Besucheranzahl viel zu klein geworden war. So entstand die „Neue Keinprechthütte“, das Zimmer im Herrenhäusl diente aber noch bis zum 2. Weltkrieg als Winterlager und wird von den Hüttenwirten auch heute noch als Ausweichquartier verwendet.

1979 Erweiterung der Hütte mit neuem Gastraum, Waschräumen und einem Matratzenlager.

1992 Errichtung eines Pächterzimmers mit Dusche und neuem Keller darunter – beim Umbau brach der Fußboden im Matratzenlager ein, wir mussten fest-



**Die Keinprechthütte heute**



**2. Keinprechthütte**

stellen, dass die Grundbalken, auf dene die Hütte steht, vermodert waren. Es wurden neue Lärchenkanter eingeflogen und die Umbausumme verdoppelte sich trotz vieler Eigenleistungen von geplanten 350.000 auf über 700.000 öS. (Seither behaupten unser Jungen, ich sei der teuerste Mann der Sektion.) 2002 fand der bis jetzt letzte Umbau statt: ein neues Matratzenlager, vier kleine Zimmer und ein neues Dach. Da die Kosten dafür über 1,5 Mill. öS (über 110.000 Euro) ausmachten, mussten wir den bereits eingereichten Küchenzubau und das von der BH verlangte Gasflaschenlager verschieben, bis Geld dafür vorhanden sein wird.

### **Die Familie Keinprecht**

Besonders hervorheben müssen wir jetzt aber die lange Verbundenheit der Familie Keinprecht mit unserer Sektion. Der Urenkel des oben bereits erwähnten Klement Keinprecht, Reinhard Keinprecht, hat acht Jahre die Keinprechthütte und weitere 32 Jahre bis 2003 unsere Ignaz-Mattis-Hütte bewirtschaftet. Seit 2004 ist sein Sohn Mathias unser Pächter auf der Mattishütte und Reinhard's Schwester Grete Zechmann bewirtschaftet mit ihrem Gatten seit 1972 die Keinprechthütte. Die Mutter von Reinhard und Grete – Ida Keinprecht – hatte die Keinprechthütte 1942–1949 an Stelle ihres gefallenen Bruders weiterbewirtschaftet und ihr Gatte Johann Keinprecht hat uns den Grund



**Reiteralm**

der Keinrechthütte 1978 verkauft bzw. gegen einen Grund auf dem sog. Judenbühel, auf dem ursprünglich eine neue Hütte und ein kleines Wasserkraftwerk errichten werden sollten, getauscht – ein damals guter Plan, der nach dem 2. Weltkrieg wieder fallen gelassen wurde, da in die Baracke am Platz der heutigen Hütte schon zu viel investiert worden war.

### **Reiteralm-Schihütte**

1925 pachtete unsere Sektion auf der Gasselshöhe für zehn Jahre die Reiteralm-Schihütte, die von der Familie Simonlehner, die später auch auf unseren beiden anderen Schladminger Hütten arbeitete, für Tagesgäste bewirtschaftet wurde. Nach unseren alten Jahresberichten wurde diese Hütte jeden Winter von mehreren Tausend Tagesgästen besucht. Vielleicht hat man deshalb den Pachtvertrag nicht verlängert – jetzt existiert hier ein gut gehendes Schigebiet.

### **Ehemalige Arbeitsgebiete unserer Sektion:**

#### **Hafnergebiet**

1925 hatten unser Verein von der Sektion Lungau das Moritzen-Jagdhaus übernommen, das von einem Jäger für uns bewirtschaftet wurde, und ab 1925 ein weiteres Jagdhaus am Rotgüldensee gepachtet. Hier plante die Sektion den Bau der Rotgüldenseehütte – ein Projekt, das aus wirtschaftlichen Gründen fallen gelassen wurde. Dieses Arbeitsgebiet wurde der daran interessierten Sektion Graz zur Betreuung übergeben.

#### **AV-Heim Ranzenbach**

1929 erwarb unsere Sektion gemeinsam mit den Sektionen Austria und Wiener Lehrer das AV-Heim Ranzenbach bei Hochstraß, um auch im Wienerwald

einen Stützpunkt für unsere Mitglieder zu haben. 1930 hatte man hier bereits 2.460 und 1931 3.390 Besucher. Die Alpenvereinsjugendherberge Wildeg, auf der ich Anfang 1960 mithelfen durfte, dürfte Nachfolger des AV-Heimes, an das sich alte Mitglieder noch erinnern konnten, geworden sein. Wenn wir alle diese Projekte noch betreuen würden, hätte unsere Sektion jetzt acht Hütten zu finanzieren. Das wären weniger als 50 A-Mitglieder pro Hütte – man stelle sich dieses finanzielle Desaster vor!



## Hüttenwirt in den Schladminger Tauern

von Reinhard KEINPRECHT

1943, war ich das erste Mal im Alter von sieben Monaten mit meinen Eltern auf der Keinprecht Hütte. Von 1964 bis 1971 wurde ich dann selbst Pächter der Hütte. Von 1968 bis 1971 war auch meine Frau Gisela auf der Hütte. Transportmittel war ein Pferd, als Tragtier und ich selbst habe vieles auf dem Rücken getragen, z.B.: Fenster à 85 kg, diese konnte man nicht mit dem Pferd transportieren. 1969 kaufte ich ein Kettengrad, noch aus der Zeit der Deutschen Wehrmacht; dieses war jedoch sehr reparaturanfällig, so dass ich immer wieder auf das sichere Transportmittel Pferd zurückgreifen musste. Es gab nur einen Pächterraum, dieser war die ersten drei Jahre für die bei mir beschäftigten Köchinnen bestimmt. So musste ich auf dem Dachboden schlafen.

So mancher Bergunfall hat sich zu dieser Zeit ereignet, auch mit tödlichem Ausgang; dies waren die Schattenseiten des Hüttenwirtlebens. 1972 wurde die Mattishütte für eine Neuverpachtung frei. Meine erste Arbeit als neuer Pächter war es, einen Fahrweg bis zur Hütte herzustellen, denn vom Tragen auf dem Rücken und mit dem Transportieren mit dem Pferd hatte ich genug. Großer Dank gilt dem damaligen Vorstand Ing. Schattauer Senior. Dieser hat sich sehr für mich eingesetzt, dass ich die Mattishütte zur Pacht bekomme, da noch andere Interessenten für die Hütte vorhanden waren.

Die ersten Jahre waren von den Grundnachbarn her sehr einfach und man hatte auch eine gute Nachbar-

schaft mit der Sektion Wien. Im Jahre 1974 wurde ein Großteil der Almanteile an drei neue Besitzer verkauft. Dies führte zu gewissen Spannungen zwischen Grundbesitzern und der Sektion Wien, auch ich litt darunter. Doch war ich froh, dass ich den Wechsel von der Keinprechthütte zur Mattishütte vorgenommen hatte. Es gab doch mehr Tagesgäste und auch die Versorgung der Hütte war nicht mehr so anstrengend. Anfang der 80er Jahre wurde von privater Hand eine zweite Hütte am Giglachsattel errichtet. Der Oesterreichische Alpenverein hatte sich dagegen ausgesprochen, sie wurde dennoch bewilligt. 1986 kaufte ich ein Viertel der Almgemeinschaft Giglach. Dieses Viertel gehörte Johann Pizza vulgo Zeiner. Durch diesen Kauf konnte ich mir die weitere Pacht der Mattishütte von Seiten der Grundbesitzer sichern. Dank gebührt meiner Frau Gisela und meinem Sohn Mathias, die mich lange Zeit auf der Hütte unterstützten. Auch mein Bruder Hans war längere Zeit bei mir im Dienst. 1986 feierten wir 75 Jahre Ignaz-Mattis-Hütte. Allen voran gilt mein Dank den Eltern, die viele Jahre hindurch die Keinprechthütte bewirtschafteten und mir immer ein großes Vorbild waren. Auch möchte ich mich bei allen Funktionären der Sektion Wien für die gute Zusammenarbeit in all diesen Jahren bedanken. Ich ging nach 40 Jahren Hüttenwirt im Jahr 2003 in Pension. 2004 hat mein Sohn Mathias die Hütte übernommen, um sie weiterhin zum Wohl der Bergsteiger und Wanderer zu bewirtschaften.

## „100 Jahre Keinprecht- hütte“ – 34 Jahre Pächter

von Karl ZECHMANN

1963 fragte mein Schwager Reinhard meine Eltern, ob der Karli über die Ferien auf der Keinprechtthütte ein wenig mithelfen könnte. Ja, sagten sie, ich musste. Aus dem „Muss“ ist sehr schnell Freude geworden. Beim Abwaschen, Holztragen und beim Jungviehnachsehen verdrängte ich das anfängliche Heimweh. Die Ferien vergingen sehr schnell, der Abschied vom Hüttenleben fiel schwer und ich freute mich riesig, als Reinhard beim „Abpacken“ fragte, ob ich im nächsten Jahr wieder kommen würde. So verbrachte ich dreimal meine Ferien auf der Hütte.

1972 übernahm Reinhard die Ignaz-Mattis-hütte. Die Keinprechtthütte übernimmt Reinhard's Schwester Grete, von ihrer Mutter bekommt sie die Gewerbeberechtigung übertragen. Die Zulieferung zur Hütte übernimmt Bruder Hans. Nach anfänglichem „Aushelfen“ beim Liefern und dergleichen an den Wochenenden – ich arbeitete damals als Tischler im Untertal – entwickelte sich zwischen Grete und mir einiges. So kam es, dass wir 1973 die Hütte gemeinsam bewirtschafteten.

### Zunehmender Tourismus verlangt Renovierungen

Der Tourismus nimmt immer mehr zu, so wird es auch nötig an der Hütte einiges zu renovieren. Im Herbst 1973 wird der Kamin erneuert. 1974 nahm ich mir die Küche vor, es wurden helle Funderplatten an Wände und Decke genagelt, um der Küche einen freundlichen, hellen Charakter zu verschaffen. Von

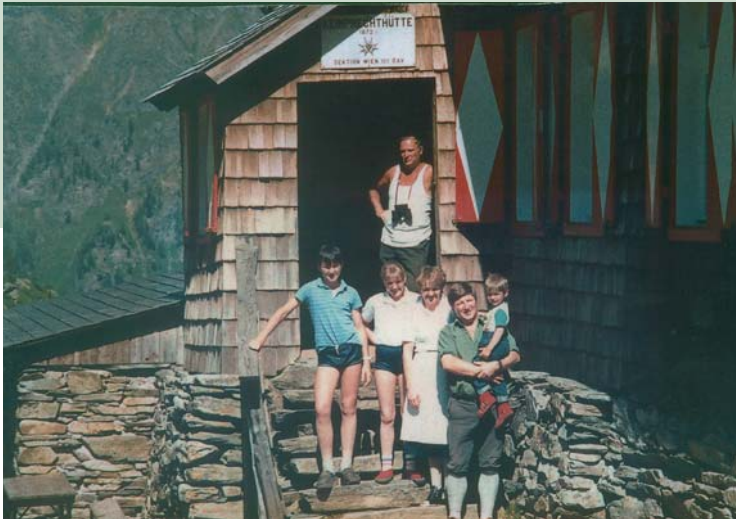
der Hüttenöffnung bis Ende August stellte ich mit Freunden und nur mit Krampen und Schaufel bewaffnet, einen Karrenweg von der Neualm bis zum Herrnhäusl her. Damit wurde die Materiallieferung mit Puch Haflinger möglich.

1978 kam die Gewerbebehörde, dazu eine kleine Episode: Bei Besichtigung der Vorratskammer, die zugleich Schlafzimmer für die Pächter war, kam dem Vorsitzenden der Kommission über die Lippen: „Hier muss was geschehen, ansonsten werden die Suppennudeln schwanger.“

Wolfgang, 7 Jahre alt, schlief oberhalb unseres Bettes quer über den Kopfteil. Nach Beginn der Hüttenruhe lasen wir einmal im Bett in der von Tagesgästen mitgebrachten Zeitung bis uns die Augen zufielen. So etwa um Mitternacht „raschelt“ es auf der Zeitung, wir trauen unseren Ohren nicht: Wolfgang hat wohl die wassertreibenden Kartoffeln unterschätzt, es nicht mehr geschafft herunter zu hüpfen und in den Eimer zu pinkeln. Das WC lag damals außerhalb der Hütte. Das sei nicht mehr zumutbar, war die allgemeine Meinung, und so beschlossen Vereinsvorstand im Einklang mit den Behörden noch im Herbst, die Grundmauern für einen Zubau samt Gastraum, Waschraum, WC-Anlage und Pächterzimmer, sowie eine Kläranlage zu errichten. Im Jahre 1979 wurde dieser Bau fertiggestellt und von Touristen sowie Pächtern mit Dank angenommen.

Der Alpentourismus nimmt weiter zu, und die Anforderungen werden immer höher. So entschloss sich die Sektion in Absprache mit dem AV Innsbruck, im Jahre 1992 für die Pächter einen Raum mit Brause und eigenem WC zu schaffen. Für diese Maßnahme wurde es notwendig den Keller zu erweitern und auf diesem aufzubauen.

## **Die Zechmanns auf der Keinprechthütte**



10 Jahre vergingen, und wir mussten Nächtigungsrückgänge verzeichnen. Nach vielen Gesprächen über warum und weshalb, regte ich an, Qualitätsverbesserungen vorzunehmen: Wir kamen zur Auffassung, da unsere Hüttennachbarn über Zimmer verfügten und wir nicht, es diesem Umstand zuschreiben zu müssen. An Schlechtwettertagen wurde der Küchentisch zum Planungs- und Zeichentisch. Im Frühjahr 2002 war es dann so weit. Für diesen Umbau war es notwendig den Dachstuhl abzutragen, den neuen höher anzuordnen und mit Gaupen zu versehen. Es wurden vier Zimmer mit je vier Betten und ein Lager für zehn Personen geschaffen. Diese Investition war wohl eine der besten, besuchen uns doch seither vermehrt Touristen, welche von dem neuen Angebot sehr angetan sind.

Wenn ich in diesem Bericht sehr viel von Bautätigkeiten erwähne, so hat es einen triftigen Grund: Ich liebe den Tischlerberuf und freue mich immer, wenn ich Handanlegen kann – darf.

### **Die Höhen und Tiefen des Pächterlebens**

In diesen nunmehr 34 Pächterjahren haben wir viele Höhen und Tiefen durchlebt. Nach einigen düsteren Hüttensommern – Anfang September Schneefall, keine Übergänge mehr möglich, keine Touristen, aber Hüttenöffnungszeiten einhalten – wurde es notwen-

dig, sich gegenseitig aufzubauen. So entstanden „unsere“ Sänger- und Musikantertreffen am Ende der Saison, die wir nun schon seit 1982 jährlich veranstalten.

Abschließend möchte ich feststellen: Bei allem Auf und Ab ist es notwendig das Positive herauszustreichen, ein glückliches Familienleben zu gestalten, den Beruf –

sprich die Berufung – zu lieben, ein gutes Miteinander mit dem gesamten Umfeld zu suchen und zu pflegen.

Von unserer Seite ein herzliches Dankeschön an die „Sektionsleute“ für ihr Verständnis und Entgegenkommen. Wenn uns die Gesundheit und das Wohlwollen erhalten bleiben, möchten wir noch einige Jahre Wirtsleute der Keinprechthütte bleiben.